

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 32

Artikel: Luis Trenker schriftstellert
Autor: Trenkers, Luis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stück hoch oben durch die schaurige Nordwand führt. Am Gipfel trugen sie ihre Namen in das Buch im Steinmannl ein.

Ich war zu jener Zeit von zwei jungen Hamburger Lehrerinnen angeredet worden; ob meines schönen Führerabzeichens oder meiner Locken wegen, kann ich nicht beurteilen. Sie wollten klettern. Vom Fels, Seil und Gehen hatten sie keine Ahnung. Der Eindruck, den sie auf mich machten, war nicht sehr sportlich. Freundlich bat ich sie, sich Kletterpatschen und dergleichen zu besorgen. Dies schien ihnen überflüssig, und es bedurfte allerlei guten Zuredens. Aus alpinem Ehrgeiz führte ich im allgemeinen nur schwere Felsstouren und ließ mich auf leichte Jochbummel gar nicht gern ein. Nach längerer Beratung einigten wir uns; ich sollte auf die Vajoletthütte gehen und dort mit den beiden Damen die Vajolettnordtürme, die leichter als die Südtürme sind, überklettern. Weil ich den sieben Stunden langen Weg von Gröden ins Vajolet, um schneller vorwärtszukommen, lieber allein gehen wollte, vereinbarte ich Treffpunkt morgen abend, oder falls ich nicht da sein sollte, ganz bestimmt übermorgen früh um fünf Uhr auf der Hütte. — Etwas unfreundlich, aber scheinbar doch entschlossen, mit mir zu klettern, trennten sich die beiden von mir.

In Gedanken versunken will ich heim zum Mittag-

essen. Die Mutter hatte Tiroler Knödel vorbereitet. Ihre Knödel sind nicht nur unter den Grödener Bergführern, sondern in ganz Südtirol bekannt und berühmt!

Da platzte mitten in meine Knödel der Pescosta Hansl herein: «Hoi, Luis — viel Geld isch zu verdienen, gehst mit?» Seine Augen glänzten vor Freude.

«Wo? Wie? Red, beim Geldverdienen bin i olleweil dabei. Hock di her und isß a por Knödel mit!»

«Also», und Hans hatte den Mund schon voll, «denk dir, mein Vater hat gestern an reichen Menschen auf'n Langkofl geführt. Du, und der Mensch hot sei Geldtaschn obn auf'n Grat verlor'n. Durchs Seil hat's ihm seine Brieftaschn herausgebeutel't, und ist in die Nordwand obigefolnt!»

«Was soll denn schon drinnen gewesen sein, in der Geldtaschn?»

«Viertausend richtige deutsche Reichsmark und extra noch allerhand wertvolle Dokumente. Er schenkt uns die viertausend Mark, wenn wir ihm die Brieftaschn wiederbringen!»

«Jo, Himmel, du, i geh sofort mit! Die Geldtaschn finden wir schon, viertausend Mark, die teilen wir, gell, jeder die Hälfte. Sakra, du sollst leben und der Verlierer ebenfalls. Uebrigens, dös muß ja ein Esel sein, soviel Geld auf die Berg zu trogn, na, von mir aus, lauter sol-

che Touristen sollten mir hobn. Also wir gehen heute abend noch auf die Hütte, morgen früh in die Nordwand.»

«Abgemacht, und nochher kauf i mir a neuen Huet.» Die Lehrerinnen fielen mir ein — na, übermorgen früh auf Vajolet — schon noch zu machen.

Im Geiste rechne ich: heute abend Sellajodhaus, morgen vier Uhr Aufbruch in die Nordwand auf neuer Route! Wenn's schlecht geht, sind wir drei Uhr nachmittags durch, haben die Geldtasche, dann Abstieg über die leichtere Südwestwand. Sieben Uhr abends essen wir im Sellajodhaus, rasten eine Stunde und dann Abmarsch zu den Lehrerinnen, wo ich, wenn ich sehr scharf gehe, zwischen elf und zwölf Uhr nachts eintreffen kann.

Im dämmrigen Morgengrauen sind Hans und ich am Einstieg. Fast zweitausend Meter breit strebt der Sockel der massigen Wand in wuchtigen Quadern, Pfeilern und Rippen aus dem Boden. In tausend Klüften, Graten, Türmen, Kaminen, Ueberhängen und schwarzen, nassen Platten löst sich die gigantische Bergburg auf. Wir sind schon im großen Kamin, Wasser rinnt in den Hals, in die Ärmel, über den Buckel. Wir haben an die neunzig Meter Seile mit, wir schleppen wohl recht schwer daran, aber das dicke, rote Geldtäschchen, das werden wir schon mitbringen. So weit kann es ja nicht gefallen sein, daß

LICHT-AB-VEREINIGTE GLÜHLAMPEN-FABRIKEN GÖLDAU-SCHWEIZ



*Nimm matte Lampen
Dorothee!
die ändern tun den Augen weh!*

INNENMATTIERT



Denken Sie

**an diesen Schönheits-Rat den
fr. 0.65 mehr als 20.000 Spezialisten geben**

Wenn mehr als 20.000 Schönheitsspezialisten übereinstimmend den gleichen Rat geben — welche Garantie für die Frauen, die ihn befolgen. Dieser Rat ist der tägliche Gebrauch von Palmolive-Seife, die aus Oliven-, Palm- und Kokosnussölen hergestellt wird. Diese Öle sind in der ganzen Welt dafür bekannt, dass sie

die Haut am wirksamsten reinigen, ohne sie anzugreifen.

Da Palmolive in erster Linie aus Pflanzenölen hergestellt wird, ist sie einzigartig für die Schönheit des Teints. Sie macht die Haut weich, belebt sie und gibt dem Gesicht den Schmelz der Jugend.

IN DER SCHWEIZ FÜR DIE SCHWEIZ HERGESTELLT

PALMOLIVE A. G. 15, Talstrasse, Zürich

PALMOLIVE SEIFE

Angehörigen und Freunden im Ausland

ist die „Zürcher Illustrierte“ jede Woche ein neuer Gruß aus der Heimat. Bitte, machen Sie ihnen diese Freude.

AUSLANDS-ABONNEMENTSPREISE:

Jährlich Fr. 16.70 bzw. Fr. 19.80, halbjährlich Fr. 8.65 bzw. Fr. 10.20, vierteljährlich Fr. 4.50 bzw. Fr. 5.25.

Gütermann's Nähseide



Gütermann Nähseiden A.-G., Zürich

Fabrikation Buochs (Nidwalden)



SCHÖNHEITS- UND SPORTKÖNIGINNEN

Auf den ersten Blick ist nicht ohne weiteres zu erkennen, welche der jungen Mädchen in der Schönheit und welche in sportlichen Leistungen siegen wollen. Man entdeckt die Richtigen schliesslich nur anhand der größeren Eleganz der Schönheits-Damen. Auf dem Bild links sind die Schönheitsköniginnen der verschiedenen Länder bei einem Spaziergang in Ostende; aus ihrer Mitte soll in den nächsten Tagen Miß Universum gewählt werden. Bild rechts: Die Olympia-Mannschaft der britischen Schwimmerinnen vor ihrer Abreise nach Los Angeles

wir es nicht doch heraufangeln können. Und wenn wir dann am Gipfel sind, buchen wir einen doppelten Sieg: das freundliche Geldtäschchen und eine große, schwere Erstersteigung.

Während unseres Draufloskletterns wird jedes Kar, jede Wand und jeder Kamin zuerst mit freiem Auge und dann mit einem Binokel scharf abgeäugt. Bei jedem roten Stein glaubt Hansl, es sei der gesuchte Liebling, aber das Binokel überzeugte uns jedesmal vom Gegenteil. Der Führerobmann hatte uns dieses Instrument mit dem Ersuchen geliehen, nicht abzustürzen, sonst sei das wertvolle Glas auch noch hin.

Hansl hatte die Mauerhaken im Rucksack, ich die Wurst und das Brot.

Kaputt und ausgepumpt sitzen wir um vier Uhr nachmittags nach ununterbrochener schwerster Kletterei ganz isoliert auf einem grossen Turm, der aus dem Felsgewirr ragt. Fast vier Fünftel der Wand liegt hinter uns. In der Hitze des Suchens haben wir uns derart verstiegen, daß wir weitab von der eigentlichen Nordwandroute, auch jede mögliche Wanddurchkletterung verpaßt und verpatzt hatten, so daß wir schliesslich trotz gewagtester Quergänge und Abseilereien kaum mehr in gut gängigen Fels gelangen könnten. Mit unserem Glas suchten wir trotzdem fleißig die gewaltigen Schründe der Felswildnis ab.

So verging wieder eine Stunde. Dann war höchste Zeit, ans Weiterkommen zu denken. Damit war's allerdings sehr saurer Essig! Es hieß die Seile zusammennehmen und zurück hinunter. Ein entsetzlich brüchiger, gewaltig tiefer Kamin wurde dazu benutzt. Hausgroße Blöcke lagen locker und sturzbereit darinnen, wie Katzen krochen wir ängstlich darunter durch. Große Stellen mußten frei abgeseilt werden. Gegen halb sieben Uhr abends saßen wir noch mitten in der Wand. Die Schatten waren dunkel und lang geworden; die ganze Nordostwand dämmerte in düsteres Grau hinüber. Keine Geldtasche. Keine Erstersteigung. Aber noch fünfhundert Meter schweres Abklettern vor uns. Tief unten aus dunklen Almwiesen tönt das Läuten von Kuhglocken hinauf. Wie beneide ich den Hirtenbuben, der ruhig und unbesorgt hinter seinem Vieh herlaufen kann auf weiter blumiger Flur!

Wir reißen uns zusammen. Wenn man sich zusammenreißt, geht alles besser.

Fertig! Mauerhaken. Seil. — Hinunter.

Mauerhaken. Seil. Fertig. Hinunter.

Es beginnt leise zu regnen. Unten im großen Kamin rinnt kein Bächlein mehr. Aber ein großer Bach. Oben bei Hals und Ärmel hinein, unten bei der Hose hinaus. Das ist nicht lustig, weil es sehr kalt, und weil es bereits elf Uhr nachts ist. Unsere Augen sehen trotz der Finsternis noch ganz gut. Die Seile sind durch den Regen noch schwerer geworden...

Und um Mitternacht wandern wir wie der vorher beneidete Kuhhirte über die geschorenen Almwiesen. Im Sellajochhaus sitzen die Führer beim fünften Liter Wein, den sie auf unsere gefundene Geldtasche hin trinken. Der Vater vom Hansl war auch dabei. Sie alle glaubten nicht, daß wir 'ohne' gekommen sind, und bestellen noch einen Liter auf unsere Rechnung. Wenn's wahr sein sollte, daß wir nichts gefunden hätten, dann müßten wir erst recht zahlen!

Im Regen bin ich noch in derselben Nacht die fünfeinhalb Stunden zur Vajolthütte gelaufen. Um halb acht Uhr morgens traf ich dort ein. Etwas müde und ziemlich naß.

Die Fräuleins saßen gut ausgeschlafen beim Frühstück. Ihre Rucksäcke waren prall und voll gepackt. Freundlich

wünschte ich guten Morgen und bitte um Entschuldigung, daß ich nicht schon gestern Abend da war. Es sei mir eben nicht möglich gewesen, und wir könnten ja gleich zum Einstieg hinaufgehen. Das Wetter sehe allerdings nicht sehr verlockend aus. Schnippisch musterten mich die beiden Alpinistinnen, dann beschwerten sie sich über mein Zuspätkommen und sagten, daß sie jetzt nun gar keine Lust mehr hätten, auf diesen dummen Felssturm zu klettern. Ließen mich stehen und zogen talabwärts fort. Die Hüttenwirtin ging an mir vorbei und sah mich verachtungsvoll an.

Ich überlegte: Vajolthütte futsch, Touristinnen futsch, ein Paar Kletterschuhe futsch, Erstersteigung futsch und die verdammte Geldtasche futsch.

Und ich selbst war müde zum Umfallen. Also ging ich schlafen.

SCHNEESTURM

An einem frischen Sommermorgen sitze ich auf der Bank vor der Regensburger Hütte und esse mein Frühstück. Ich soll den Herrn Doktor Kowsky auf den Fernedatum führen. Seine Frau langt nach meinem Arm und kontrolliert meine Muskeln.

«O ja, Sie sind stark, nicht wahr, Sie halten meinen Mann schon, wenn er stürzt?»

Sie sitzt mit zwei reizenden blonden Kinderchen auf der Bank vor der Hütte. Ich habe eine Schüssel voll Milchkaffee vor mir, ein Trümm Brot und einen Brocken Butter.

«Den Mann halten», denke ich mir und muß lachen. «Mit zwei Fingern halte ich ihn, gnädige Frau, aber nicht auf meine Armkraft kommt es an, auf gute Seilverteilung, auf die Reibung im Fels, auf Erfahrung kommt es an. Haben Sie nur keine Sorge, vom Fernedatum kommen wir zurück, das wäre ja gelacht!»

Indessen ist ihr Mann, Doktor Kowsky aus Breslau, zum Tisch gekommen.

«Sehen Sie, Führer, ich habe eine Frau und zwei Kinderchen, ich will nicht abstürzen!»

Mir wird ein bißchen ungemütlich.

«Mein lieber Herr Doktor, ich habe zwar noch keine Frau und keine Kinder, aber, glauben Sie mir, ich will trotzdem nicht im geringsten abstürzen. Und zwar heute schon gar nicht und am Fernedatum überhaupt auf keinen Fall!»

Wir gehen. Sind spät daran. Um neun Uhr vormittags steigen wir erst in die Felsen. Leichter Nebel streicht durch die Wände.

Doktor Kowsky hat einen grauen Schnurrbart; er ist nicht mehr jung. Die Frau und die Kinder auf der Hütte fallen mir ein. — «Mit dem Doktor gehe ich nicht weit», denke ich mir, und lasse gleich, weil es so schwül ist, meine schwere Kletterjoppe am Einstieg unter einem Block liegen.

Zum Herrn sage ich: «Es wird vielleicht bald regnen, es ist furchtbar schwül, wir gehen ein Stück hinauf, dann kehren wir wieder um, wenn es nicht besser wird.»

Nach einer Stunde regnet es ganz nett. Es ist sehr kühl geworden, mein Hemd ist schon bis auf die Haut durchnäßt. Der Fels ist unangenehm schlüpfrig. Bis zum Gipfel haben wir noch eine gute Stunde zu klettern.

Mir gefällt die Luft gar nicht recht, und ich schlage vor, umzukehren. «Es kann nur noch schlechter werden», setze ich hinzu, um meinem Vorschlag Nachdruck zu geben. Außerdem bin ich in Hemdsärmeln und das ist bestimmt nicht gerade angenehm. Kowsky hat einen

festen Lodenrock an und ist durch das Klettern warm geworden.

Er will nicht zurück.

Wir gehen weiter. Es regnet stärker.

Wieder will ich umkehren.

Noch einmal lehnt er ab.

Dreimal wollte ich umkehren. Dreimal lehnte er es ab.

Gut, denke ich mir, wenn er absolut will, dann müssen wir gehen. Soweit er kommt, komme ich auch, auch bei Regen und in Hemdsärmeln.

Rascher und energischer zog ich das naschalte Seil durch die Hände, rascher und energischer stieg ich voraus, rascher und flotter mußte er nachkommen. Mit meiner Nervosität stieg seine Müdigkeit. Ich hätte doch umkehren sollen. Einige Sekunden lang bereute ich meine Nachgiebigkeit. Aber ich war schließlich neunzehn Jahre alt und Dr. Kowsky zweieundvierzig.

Wir sind am Gipfel. Für Sekunden reißt der regnerische Nebel auf. Es sieht aus, als ob das Wetter aufklären würde. Es ist halb zwei Uhr nachmittags. Was ich aber hinter dem Nebel herbrauen sehe, entsetzt mich. Schwarze, graue und schwefelgelbe Wetterwolken wälzen sich vom Schlern herüber auf unsere Felsenkette zu. Eine Stille herrscht, die, ich weiß es bestimmt, bald loskrachen wird in eine Hagelhölle von Blitzen und Finsternis.

«Los, sofort aufstehen, Herr Doktor, wir müssen schnellstens absteigen, es kommt ein furchtbares Wetter.» «Ich kann jetzt unmöglich, ich bin viel zu müde, ich muß rasten!»

Ohne viel Worte packe ich das Seil, binde den Knoten und zwingte meinen Touristen zum Gehen. Einen Meter hinter ihm gehe ich auf dem Messergrat des Turmes und halte das Seil ganz kurz und knapp.

«Los, los, nur schnell.»

Der Doktor ist wirklich müde und kaputt, ich sehe es. Aber weg, nur weg vom Gipfelgrat. Schon haut ein Windstoß in die Südflanke des Berges, regungslose Raben lassen sich vom Sturm über den Grat tragen, die ersten Hagelkörner schlagen auf meinen bloßen Schädel, auf die Ohren, ins Gesicht, auf die nassen Ärmel. Ein Blitz fährt flammend hundert Meter unter uns in die Wand, daß Kowsky zusammenbricht und ich mich glücklicherweise niederwerfe. Es kracht gleichzeitig, als ob der Fels aus allen Fugen bräche.

Schnell fasse ich Entschluß, — nur nicht über die Südwand zurück, der Blitz erschlägt uns dort — und brülle Kowsky zu, er solle links hinunter in die Wand. Der Abstieg über die Nordostwand ist vor dem Wetter etwas geschützt.

Nach Minuten war alles weiß, voll Hagel. Ununterbrochen krachen Donner, leuchten grell die Blitze um uns. Die Route war kaum zu finden, Hagel, Schnee, Nebel und Sturm nahmen mir jegliche Orientierung. Ich zitterte und schlotterte vor Kälte.

Kowsky war willenlos geworden. Er flog mir in den verzweifeltsten Situationen ins Seil. Einmal, als ich ihn nicht mehr halten konnte, weil meine nassen Kletterpatschen selbst den Halt im Gemisch von Schnee, Hagel und Sand verloren hatten, schrie ich bittend hinunter, er solle sich irgendwie Halt suchen. Nun verlor er vollends den Kopf, ich mußte ihn wohl oder übel, so lang das Seil reichte, in die Tiefe lassen, bis er endlich auf einer Terrasse Stand und Sitz fand. Kaum hatte ich ihn in Sicherheit, mußte ich in den vereisten Fels greifen und nachklettern.

Die Finger waren klamm und erfroren vom Seilhalten, ich konnte sie nicht erwärmen, da ich nichts, nicht einmal einen Rock bei mir hatte. Ich durfte keinen einzigen un-

(Fortsetzung Seite 1026)

HUDNUT

THREE
FLOWERSPUDER
CREMES
PARFUMSGENERALVERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:
PAUL MÖLLER AG. SUMISWALD

Erst Liebe macht untertan *«mutter»* und Göttin Mode ist unwiderstehlich! Aller Frauen Sinn neigt sich ihr zu.

Nun sind die Modifarben dieses Jahres zwar herrlich für das Auge des Beschauers, aber gefährlich für den Teint der Trägerin *«In unmittelbarer Nähe der menschlichen Haut mit ihrer unendlichen Zahl von Schattierungen verhalten sie sich oft herbe und hart. Jedoch eine etwas wärmere Abwandlung des Teints vermag schon, das Mißverhältnis zwischen beiden schnell und leicht zu beheben»*

HUDNUT hat in seinen Pudern acht wundervolle Schattierungen *«Einige davon, verehrte Frau, sind bestimmt geeignet, auch Ihrem Teint die Note zu geben»*

“Ich erleichtere meiner Klinge die Arbeit

durch Verwendung von Palmolive-Rasiercreme.”

Ich habe mich oft gefragt, warum meine Klinge nicht zu gleiten schien, trotzdem sie gut geschärft war. Dann habe ich Palmolive-Rasiercreme versucht. Sie erweicht den Bart in einer Minute, sodass die Arbeit der Klinge wesentlich erleichtert wird. Kein Abrutschen beim Ansetzen. Die Klinge schneidet den Bart mühelos und gleichmässig an seinen Wurzeln. Machen Sie es wie ich, dann werden Sie auch den Eindruck haben, dass Ihre Klinge immer neu ist. Versuchen Sie es.

Ohne Risiko

Kaufen Sie eine Tube. Verbrauchen Sie die Hälfte. Sollten Sie in irgendeiner Weise unzufrieden sein, schicken Sie die halbleerte Tube an Palmolive A. G., 15, Talstrasse, Zürich. Ihr Geld wird Ihnen dann ohne weiteres zurückerstattet.

Grosse Tube
FRS. 2.»
Mitteltgrosse
Tube
FR. 0.75



hat, weil Wasser bei 0° gefriert, oder weil man vor 20 Jahren noch mit der Postkutsche gefahren ist, soll Ihre Wahl auf den

motorlosen Electrolux-Kühlschrank

fallen.

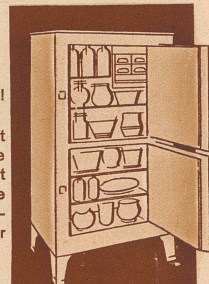
Nein, der in der ganzen Welt durch unzählige Patente vor jeder Nachahmung geschützte, motorlose Kühl-

schränk-Electrolux besitzt so viele, ausschliesslich nur ihm gehörige sachliche Vorteile, daß Ihnen unsere Inserate weder von Columbus noch von der Arche Noahs zu erzählen brauchen. Wir **wollen** nicht, daß Sie durch unsere Reklame von dem Verkaufsgegenstand, den wir Ihnen anpreisen, abgelenkt werden, sondern **wir wollen Sie im Gegenteil dazu anregen, daß Sie sich gründlich mit den verschiedenen Kühlschränk-Systemen befassen, bevor Sie gekauft haben.** Daher betonen wir immer wieder die sachlichen Vorteile unseres motorlosen Kühlapparates, welcher nicht nur am Anfang, sondern auch später seine Dienste geräuschlos u. störungsfrei erfüllt und dessen automatische Kühlung ohne Verwendung umständlicher Mechanismen Selbstverständlichkeit ist.

Ein Kühlschrank mit komplizierter Maschinerie ist kein Electrolux

Verlangen Sie unsere Prospektel

Unter den **3 einzigen Ländern**, mit welchen die Schweiz im April 1932 eine **aktive Handels-Bilanz** aufwies, befindet sich **Schweden**. Schwedische Ware anderen ausländischen Erzeugnissen vorzuziehen liegt daher im Interesse der schweizerischen Exportindustrie.



ELECTRO LUX A.G. ZÜRICH

Abteilung Kühlschränke

Schmidhof, Uraniastrasse 40

Kallviller Forellen
sind bekömmlich und gut
Bitte probieren Sie!
10 Cts.

Cigarrenfabrik
M.G. BAUR
BEINWIL A/SEE
GEGR. 1860

ANNAHME-SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweiligen Samstag früh. Manuskripte, Vorlagen und Klischees erbitten wir bis spätestens zu diesem Termin. Bei Lieferung von Korrekturbzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen 5 Tage früher. **Conzett & Huber, Inseraten-Abteilg.**

sicheren Schritt wagen, mußte aber andererseits schnell absteigen, da ich mich auf den apathisch gewordenen Touristen nicht mehr verlassen konnte. Zugleich wußte ich, daß auch ich diese Höllenfahrt nicht sehr lange würde aushalten können. Kowsky kletterte mit verzweifelter Mute, aber er kam nicht weiter, seine Hände versagten, sein Herz und sein Wille.

Um fünf Uhr waren wir noch hoch in der Wand. Das Unwetter dauerte unvermindert an, und es schneite nun, als sei es Winter geworden. Schneefall, Blitz und Donner ließen uns nicht los.

Ich durfte keinen Blick von Kowsky lassen, keine Minute das eiserne Seil aus der Hand lassen, an dem er oft halb leblos hing. Keine Minute war zu verlieren. Es ging auf Leben und Tod.

Kowsky weigerte sich schließlich, von Kälte und Schmerzen zermürbt, weiterzugehen. Er wollte bleiben, ich sollte allein gehen und ihn mittels eines Seiles indessen sicher irgendwo anbinden, sollte Hilfe suchen und nachher heraufkommen, ihn zu holen. Alles Zureden half nichts, bis ich ihn anbrüllte: «Idiot, verfluchter, jetzt gehen Sie weiter und nehmen sich zusammen in allen drei Teufelsnamen, was glauben's denn, was ich Ihrer Frau unten auf der Hütte sagen soll, wenn ich allein komme? Reißen Sie sich zusammen, Sie müssen hinunter, und zwar mit mir, fertig!»

Kurz riß ich ihn beim Seil auf und er ging weiter mit. Ich wußte, daß ich mit ganz grobem Geschütz auffahren mußte, sonst war alles verloren. Auch ich selbst brauchte Pulver, ich war schon zu sehr am Rande meiner eigenen Widerstandskraft angelangt. Um nicht zu ermatten, sagte ich mir selber vor: «Du mußt gut hinunterkommen, reiße dich zusammen, gib nicht nach, es geht bestimmt.»

So zwangen wir auch den Abstieg über die vorletzte Wandstufe.

Wir rasteten. Es war inzwischen sieben Uhr abends ge-

worden, das Unwetter hatte nachgelassen. Kowsky lag neben mir in einer steilen Schneerinne, die in einen fünfzig Meter hohen Abbruch mündete. Dieser mußte links umgangen werden, dann konnte uns nichts mehr passieren. Ich schleppte ihn am Arm schrittweise weiter, ließ ihn dann am Seil ein Stück hinunter. Selbst kratzte ich mir mit dem Taschmesser Tritte in den eisigen Schnee, um mit den nassen Kletterpatschen nicht zu rutschen.

Wir froren fürchterlich. Kowsky kauerte hinter einem Stein. Schon oben in der Wand hatte ich viele Male aus ganzer Kraft gebrüllt, um einer etwa ausgerückten Rettungskolonnie Signal zu geben, daß wir lebten und wo wir ungefähr seien. Aber vergeblich.

Plötzlich schien es mir, als hörte ich Stufen schlagen, dann Worte und gleich darauf wieder das Geräusch von Eispickeln, die in den gefrorenen Schnee schlugen. Sofort rief ich laut hinunter über den Abbruch.

«Hoi, hoi, Trenker!» kam es zurück.

«Himmel, wer seid ihr denn?»

«Pescosta und Nogler, wir sind gleich da!»

Nun war ich meiner wieder sicher. Auf packte ich den Doktor und bald konnte ich ihn den frischen Führern übergeben. Weiter unten am Einstieg wartete ein Träger. Pescosta und Nogler, wie überhaupt alle auf der Hütte, hatten mit unserem sicheren Tod gerechnet. Instinktiv gingen sie in die Nordostwand, um unsere abgestürzten Körper zu suchen. Das Unwetter sei grausam gewesen, auch auf der Hütte, erzählten sie. Niemand sei auf einer Tour gewesen, nur wir beide...

Meine erste Sorge ist die Frau und ihre Kinder.

Die beiden Freunde blieben beim halbtoten Dr. Kowsky. Ich renne ohne Aufenthalt und noch immer in platschnassen Hemsärmeln zur Hütte. Der einstündige Weg wird in zwanzig Minuten zurückgelegt. So wärme ich mich wieder.

Bald bin ich, noch naß und zerschunden, bei der Hütte

und frage, in das Gästezimmer tretend, nach Frau Dr. Kowsky. Alles ist still und sieht mich einen Augenblick an, da stürzt sie mir entgegen, ihre Augen sind weit aufgerissen.

«Gnädige Frau, es ist alles gut gegangen, ich wollte Ihnen das nur sagen!»

Gellend schrie sie, daß es mir durch alle Knochen ging: «Mein Mann ist tot, nun ist er tot, o Gott...»

«Ja, was fällt Ihnen ein, gnädige Frau, ich bin doch gekommen, um Ihnen zu sagen, daß er lebt!»

«Nein, nein, ich sehe es ja, Sie sind allein gekommen, er ist tot!»

Da riß mir die Geduld. «Schinkensemmeln frisst er und Glühwein sauft er oben am Fuße des Turmes, während ich Esel vorauslaufe, um Sie zu beruhigen. So und nun setzen Sie sich nieder und warten, bis er kommt.» Dann ging ich in den Führerraum, ließ mir vom Wirt eine trockene Hose und ein trockenes Hemd und zog mich um und rastete.

Der Schuldner von St. Ulrich, der trotz seines dicken Bauches im Sommer auch leichte Touren führte, hatte zu knurren. «So seien die jungen leichtsinnigen Burschen», brodelte er, «steigen hinauf in alle Wände und wir können sie dann holen.»

«Du hast mich noch nie geholt», antwortete ich ihm, «du ganz gewiß nicht.»

Ausgerechnet dieser Faulpelz hatte es nötig, mich nun nach allen überstandenen Strapazen zu belehren.

Am selben Abend kam ein alter Bekannter auf die Hütte. Doktor Johannes Pfeiffer.

«Lieber Trenker, sind Sie morgen frei? Machen wir eine Tour?»

Ich schau das Wetter an — es wird schön morgen sein.

«Ja, Herr Doktor, ich bin morgen frei. Wir machen die Ueberschreitung des Farnedaturnes.»

«Einverstanden, also gute Nacht für heute!»



Neues gesünderes
Sonnenbaden mit
Posolario
HAUTSCHUTZ-CREME

Wissenschaftliches
Schweizerprodukt
Grosste Tube Fr. 2.50
General-Dépôt:
W. Goll-Müller, Lugano (M.N.)



CORNASAN
vertreibt
alle
Hühneraugen!
Preis Fr. 1.50
Erhältlich durch die
Apotheke A. Muech, Olten



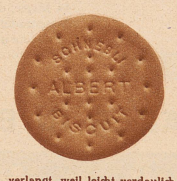
Sava die Schweizer
RASIER-CREME
die keinen Tribut ins Ausland zahlt
Sparsam im Gebrauch
eine Tube reicht 3-4 Monate
Als Rasier -
Shampoo -
Toiletteseife -
zu verwenden!
Unentbehrlich für Haus, Sport u. Reise
DR. AD. HUERSCHER
Hyg. Kosmet. Produkte, ZÜRICH 2
Täglich Platzvertretern biete schönen Verdienst!



Althaus

Immer mehr werden von
Kennern nur

Schnebli
Alberti-Biscuits



verlangt, weil leicht verdautlich
und wohlschmeckend.
Zur Kinderpflege unentbehrlich!

Nervi
20 Min. von Genua-Hauptbahnhof
(Piazza Principe).
Der Schweiz am nächsten gelegener Kurort
der italienischen Riviera

SONNE - MEER - BLUMEN
19 Hotels u. Pensionen. 60 Villen u. möblierte Appartements.
Große Gemeindeparks. Fremdenzirkel. Auskünfte durch:
Azienda Autonoma di Cura (Kurkommission).

Savoy-Hotel das alt-
bekannte Familienhaus. Frau C. BEELER.
Im Sommer: Badhotel Rösli, Seewen am Lowerzersee.



ERSTKLASSIGES TEA ROOM
CAFÉ JENNY, GLARUS
SPEZIALITÄT: GLARNER PASTETEN
Prompter Versand nach auswärts • Tel. 6.59

HABANA-EXTRA
Mild Extra Fein



Preis
Fr. 1.50

EDUARD EICHENBERGER SOHNE BEINWILZ

Haarausfall
Schuppen, kahle Stellen?
Nehmen Sie
Birkenblut
Es hilft Fr. 3.75
in Apotheken, Drogerien, Collonneschäften
Alpenkräuterzentrale Faido
Birkenblut-Shampoo Das Beste
Birkenblut-Brillantine

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



HOTEL WALDAU
RORSCHACH
Das SPORT-HOTEL am Bodensee
Tennis • Gymnastik •
Nahe Strandbäder • Tanzabende
Pension von Fr. 7.- an
Speziell verbilligte Ferien- und
Week-End-Arrangements
Verlangen Sie bitte Prospekte

Für Gesundheit
U. Wohlbe finden

ist die normale Ausscheidung durch Haut,
Lunge, Niere und Darm von grösster
Wichtigkeit. Unsere Kur wirkt äusserst an-
regend und kräftigend auf diese Organe.
Bitte verlangen Sie kostenlos unsere Auf-
klärungsschriften 150p

KURANSTALT
Sennrüttli 900m hoch
F. Danzelsen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.